

Brasilianisch-portugiesische und deutsche Phraseologismen im Kontrast: Beschreibungsverfahren und Äquivalenzsuche

Eva Glenk*

Abstract: This paper shows the necessity of analysing phraseological units in the light of pragmatics and proposes two ways of realizing a contrastive analysis with regard to lexicographic description and foreign language teaching.

Keywords: Phraseology; Pragmatics; Lexicography; German; Portuguese.

Resumo: O presente trabalho mostra a necessidade de analisar os fraseologismos especialmente sob o prisma da pragmática e apresenta duas propostas para sua análise contrastiva visando sua descrição lexicográfica e o ensino de língua estrangeira.

Palavras-chave: Fraseologia; pragmática; lexicografia; alemão; português.

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird über die Notwendigkeit der Untersuchung der pragmatischen Aspekte von Phraseologismen reflektiert und Vorschläge zu ihrer konkreten Erhebung und ihrer kontrastiven Analyse im Hinblick auf eine lexikographische Beschreibung und den Fremdsprachenunterricht gemacht.

Stichwörter: Phraseologie; Pragmatik; Lexikographie; Deutsch; Portugiesisch.

* Eva Glenk é professora doutora da Área de Alemão do Departamento de Letras Modernas da Universidade de São Paulo.

0. Einleitung

Ich erinnere mich an einen Vortrag vor angehenden Deutschlehrern, bei dem ich das Publikum gebeten hätte, seine Meinung zum Stellenwert der Phraseologie im Fremdsprachenunterricht zu äußern, und bei dem folgender zögernder Beitrag von einem Teilnehmer kam: Phraseologismen würden im Unterricht besser nicht zu sehr betont, denn seiner Erfahrung nach hätten Deutschlernende aus bestimmten Kulturen großes Interesse daran, etwa Sprichwörter zu lernen, weil sie gewohnt seien, in ihren Kulturen in allen Sprechsituationen Sprichwörter einzusetzen, und ihnen daher einen hohen Stellenwert beimessen. Diesen Brauch übertrügen sie auf die Fremdsprache und in die Fremdkultur und verwendeten daher in der Folge auch im Gespräch mit Deutschen ständig Sprichwörter, obwohl das im deutschen Sprachraum nicht nur unüblich, sondern sogar verpönt sei.

Diese kritische Äußerung, die am Beispiel der Sprichwörter die Nutzlosigkeit, ja geradezu die Gefahr einer didaktischen Beschäftigung mit Phraseologismen im Allgemeinen und Sprichwörtern im Besonderen zu zeigen versuchte, ist dem Kritiker zum Argument dafür geraten, dass der Phraseologie in der Fremdsprachendidaktik ein besonderes Augenmerk gewidmet werden sollte, und zwar nicht etwa durch das kontextfreie Erlernen von phraseologischen Einheiten (das schien die Lernsituation zu sein, auf die jener Kritiker sich bezog), sondern durch die angemessene Beschäftigung mit den Besonderheiten, die die festen Wortverbindungen auszeichnen, insbesondere ihre pragmatischen Aspekte – d.h. ihren Gebrauch.

Der Gebrauch von Phraseologismen ist – stärker als der einfacher Lexeme – in zweifacher Weise determiniert: einerseits dank ihrer **Skriptgebundenheit**, d.h. bestimmte kulturelle Skripts (in einer Kultur vorhandene sprachliche, in bestimmten Situationen anzuwendende Handlungsmuster) verlangen die Verwendung bestimmter fester Ausdrücke. Andererseits sind sie selbst nicht nur **strukturstabil**, sondern auch **gebrauchsstabil**, d.h. sie unterliegen syntaktisch-semantischen und pragmatischen Restriktionen.

Für ihre Skriptgebundenheit ("in dieser Situation sagt man so") lässt sich etwa das Beispiel eines Einkaufsgesprächs anführen. Zu ihm gehören in unseren Kulturen Gruß-, Bitt- und Dankesformeln, ebenso wie andere sprachlich relativ feste Ausdrücke, die die Teilhandlungen begleiten, z.B. "Das haben wir leider nicht auf Lager" oder "Darf es sonst noch etwas sein?".

Die Stabilität von Struktur, Lexik und Gebrauch reicht von vielfältigen syntaktischen und semantischen Restriktionen bis hin zur klaren Bindung der Phraseologismen an bestimmte emotionale Sprechereinstellungen (ironisch, entrüstet ...), an eine Region, einen Anwendungsbereich (institutionell, privat ...), an Textsorten, an Fach- Gemein- oder Gruppensprache und nicht zuletzt an eine beschränkte Zahl von Illokutionen. (Vgl. auch WOTJAK 1992: 24ff.)

Das schafft – im Vergleich zu Lexemen – ein **Mehr an Informationen**, die zum Frame eines bestimmten Phraseologismus gehören und die daher auch bei seiner Beschreibung erfasst werden müssen.

Dass syntaktischen und semantischen Restriktionen Rechnung getragen werden muss, darüber herrscht relativ große Einigkeit. Was aber dieses Mehr an Information betrifft, so wird gerne die "chaotische Forschungslage des Konnotationsverständnisses" (LERCHNER 1983) bemüht oder Raumgründe ins Feld geführt, um die Unhaltbarkeit "selbst einer sehr genauen und umfangreichen Bedeutungsbeschreibung" für lexikographische Zwecke aufzuzeigen (WOTJAK 1992: 29).

Trotz aller Skepsis gegenüber einer möglichen Beschreibung der vielfältigen pragmatischen Aspekte, zeigen viele Autoren, dass eine pragmatische Beschreibung nicht nur nötig, sondern auch möglich ist.

1. Pragmatik in der Beschreibung von Phraseologismen

In aller Kürze soll hier ein Abriss einiger Stimmen, die den Stellenwert der Pragmatik in der Beschreibung von Phraseologismen betonen, gegeben werden.

WOTJAK (1992: 9) selbst, die die Kritik an pragmatischen Untersuchungen zu Wort kommen ließ, zeigt, dass eine Beschreibung, die nicht nur dem Verstehen sondern auch der angemessenen Verwendung phraseologischer Ausdrücke in Texten der Zielsprache verpflichtet ist, "möglichst sachverhaltsadäquat, situations- und textsortenangemessen wie partnergerecht" sein muss.

Die pragmatischen Aspekte können nun aus zwei verschiedenen Perspektiven gesehen werden. Die erste Fragestellung führt vom sprachlichen Ausdruck zu seiner Bedeutung, wobei sie das illokutive, kommunikative und situative Potential der Phraseologismen untersucht; die andere Perspektive führt von kulturellen Skripten zu deren konkreten, sprachlichen Ausführung und der damit verbundenen Verwendung von Phraseologismen. Es handelt sich hier also weniger um verschiedene Untersuchungsgegenstände, sondern eher um unterschiedliche methodische Annäherungsversuche an das zu untersuchende Objekt.

1.1. Gebrauchsgebundenheit und -restriktionen von Phraseologismen

Laut SCHEMANN (1993) kann die Bestimmung einer phraseologischen Einheit außer auf der semantischen auch auf der pragmatischen (Benutzer: seine Gründe, Voraussetzungen, Intentionen) und der situativen Ebene (welche Situationen führen zur Verwendung eines Ausdrucks? welche gesellschaftlichen Anschauungen und Normen finden in der Sprache klischeehaft ihren Ausdruck?) erfolgen.

Die **Sprechaktgebundenheit** mancher phraseologischer Einheiten etwa macht er an folgendem Beispiel deutlich. Die scheinbar synonymen phraseologischen Einheiten a) "jn. in Ruhe lassen" und b) "schieß/schießt in den Wind" decken sich nur in bestimmten Sprechakten weitgehend:

1. Die Gerda hat mich heute in der Tat den ganzen Nachmittag in Ruhe gelassen. Ich konnte endlich mal wieder ungestört arbeiten.
2. Ob mich die Gerda auch morgen in Ruhe läßt, so daß ich meine Arbeit ungestört zu Ende schreiben kann?

3. Jetzt sollte man den Kranken eine Zeitlang in Ruhe lassen!
 4. Laß mich in Ruhe, Mensch! Du weißt doch ganz genau, daß ich mit der Sache nichts zu tun haben will!
- Nur im letzten Beispiel läßt sich "schieß in den Wind!" einsetzen. Ein Satz wie "Gerda schoß heute in der Tat den ganzen Nachmittag in den Wind." oder "Ob sie auch morgen in den Wind schießt?" u.ä. ist dagegen nicht möglich – es sei denn in spielerischer Absicht."
(SCHEMANN 1993, XXXVff)

Als Grund für diese pragmatische Restriktion nennt er, dass "schieß in den Wind" auf einen einzigen Sprechakt festgelegt ist: ABWEHR, ZURÜCKWEISUNG.

Jede (europäische) Sprache hat unzählige phraseologische Einheiten, die nur zum Ausdruck einer ganz bestimmten Sprechereinstellung gebraucht werden können – in diesem Sinn also sprechaktgebunden sind. (ibid.: XXXVI)

Die Gebundenheit an einen bestimmten Sprechakt kann sogar dazu führen, dass ein Einzelwort phraseologisch wird: z.B. "Raus" (Synonym zu "schieß in den Wind"). Und natürlich muss ein Wörterbuch diese Gebundenheiten angeben.

Auch DOBROVOL'SKIJ schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er anführt, dass außer dem konzeptuellen Wissen, das durch das betreffende Idiom evoziert wird, zum relevanten Wissen auch das Wissen um Gebrauchsregeln gehört.

Der Inhaltsplan eines Idioms, wie er im mentalen Lexikon gespeichert ist, kann heuristisch als eine zusammengefaltete konzeptuelle Struktur [...] mit potentieller Fähigkeit zu einer situativen Entfaltung dargestellt werden. Einzelne Elemente einer zusammengefalteten konzeptuellen Struktur haben eine unterschiedliche Gewichtung, d.h. es gibt sowohl stabile, 'starke' Elemente, die in allen Kontexten erhalten bleiben, als auch 'schwache' Elemente, die bei bestimmten situativen Realisationen nicht aktualisiert werden und manchmal individuell-zufälligen Charakter tragen. (DOBROVOL'SKIJ 1997: 103)

DOBROVOL'SKIJ führt weiter aus, dass es eine Reihe von Idiomem gibt, "deren **illokutives Potential** mehr oder weniger fest fixiert und an bestimmte Sprechakttypen gebunden ist." (ibid.: 104)

Er verweist auf BURGER (1991: 21), der gezeigt hat, dass "blaues Wunder" üblicherweise in der Form "da kannst/wirst du dein blaues Wunder erleben" mit der illokutiven Handlung WARNEN, DROHEN erscheint. "In solchen Fällen ist das illokutive Potential ein fester Bestandteil der konzeptuellen Struktur, die dem Idiom zugrunde liegt, und muß lexikographisch beschrieben werden." (DOBROVOLS'KIJ 1997: 106)

Einige Beispiele für die Illokutionsverhaftetheit, die der Autor zitiert (ibid.: 105):

- a) jn auf die Folter spannen: Spann mich nicht auf die Folter! AUFFORDERN ZUM SPRECHEN
- b) im Klartext: Im Klartext heißt es ...; Um das noch einmal im Klartext zu sagen; Das bedeutet also im Klartext PRÄZISIEREN
- c) einen Besen fressen: Ich fresse einen Besen, wenn ... SCHWÖREN
- d) jdm bleibt die Spucke weg: Da bleibt einem/dir die Spucke weg! VERWUNDERUNG

1.2. Skriptgebundenheit von Phraseologismen

SCHEMANN spricht auch jenen pragmatischen Aspekt an, den wir eingangs als Skriptgebundenheit der Phraseologismen vorgestellt haben, wenn er behauptet: "Unser ganzes Leben steckt voller **Sprachriten**". (1993: XXXVII) Das juristische System, die Politik, die Medien, ja sogar wissenschaftliche Arbeiten sind voller Floskeln. Natürlich ist auch unser Alltag geprägt von sprachlichen Stereotypen, man denke nur an den Gruß, der ein soziales Erfordernis ist.

Die typische Formulierung für die jeweils typische Situation – das ist auch COULMAS' (1981) Untersuchungsobjekt. Bei der Untersuchung der **Routineformeln** schreibt er ihrer kommunikativen Leistung zwei Gruppen von Funktionen zu:

- a) Zu den diskursiven Funktionen zählt er Gesprächssteuerung (Einleitung... "schieß los"...), Evaluation (Bewertung eines Redebeitrags), Metakommunikation (Thematisierung der Sprache, des Gesagten "was

bedeutet das?") und Entlastungsfunktion (Verzögerungen, die der Sprechplanung dienen, z.B. "nicht wahr?").

b) Bei den sozialen Funktionen unterscheidet er Kontaktfunktion (Aufmerksamkeitserlangung, Beziehungskontrolle im Rahmen konventioneller Höflichkeit, "wie geht's"), Stärken der Verhaltenssicherheit des Sprechers (Zustimmung, Entschuldigung... "ganz meine Meinung", "sehr erfreut"), Schibboleth-Funktion (Ausdruck einer Gruppenzugehörigkeit, "Grüß Gott") und Konventionalitätsfunktion ("in stiller Trauer geben wir bekannt", "wäre es möglich, dass?"), (apud LÜGER 1999: 141-142).

Das Konzept der Routineformeln hat GÜLICH (1997: 144) zum Ausgangspunkt für ihr Konzept der "**formelhaften Texte**" gemacht. Es geht dabei um komplexe formelhafte Äußerungen, um Phraseologismen auf Textebene – im Unterschied zu Phraseologismen in der Funktion eines Satzgliedes oder satzwertiger Phraseologismen:

Routineformeln sind wie Sprichwörter oder auch Gemeinplätze Muster für die Konstituierung von Handlungen, und zwar von solchen Handlungen, die sich in der alltäglichen kommunikativen Praxis jeder Sprachgemeinschaft wiederholen. Sie sind an rekurrente Situationen des sozialen Verkehrs gebunden und sind als Resultat dieser Situationsstandardisierungen zu betrachten. (COULMAS 1981: 13)

Als Beispiele solcher formelhafter Texte nennt GÜLICH (1997: 143ff.) Todesanzeigen, Einladungen, Weihnachts- und Neujahrswünsche; aber auch komplexere Texte wie Danksagungen aus wissenschaftlichen Arbeiten. Sie beschreibt formelhafte Texte als Texte, die entweder

a) als ganze in einer bestimmten Situation mit identischem Wortlaut unverändert reproduziert werden, oder

b) als Texte, die in nahezu identischer Form reproduziert werden, denen einheitliche Muster zu Grunde liegen, aber einige Leerstellen aufweisen.

Wenn wir ein bisschen weiter zurückblenden, so hat ZULUAGA (1977: 319) bereits in den Siebzigerjahren auf die Fixiertheit der "**Formeln**" in zweifacher Hinsicht hingewiesen: "zum einen Fixiertheit ihrer

inneren Struktur, also eine formale, sprachliche Fixiertheit, und zum anderen Fixiertheit ihrer Verwendung in bestimmten Situationen des sozialen Handelns, also eine pragmatische Fixiertheit“.

Auch bei seinem Vorschlag zur Analyse des Formelgebrauchs als Beschreibung jedes einzelnen Situationstyps unterscheidet er sich nicht wesentlich von „modernerer“ Forderungen. Als Elemente, die in der Strukturierung der jeweiligen Situation einmal relevant, einmal unwichtig sein können, gibt er an:

(a) Typ des sozialen Ereignisses (z.B. Begegnung, Trennung, Geburtstag), (b) Tageszeit, (c) Ort, (d) Beziehung zwischen den am Ereignis teilnehmenden, (e) deren soziale Stellung, (f) Verhältnis der Geschlechter, (g) Zahl der Angesprochenen, (h) Kommunikationskanal (mündlich, schriftlich, durch Telefon, etc.). (ibid.: 322)

Als Beispiele führt er Ausdrücke an, die bei einer Begegnung: „Qué tal?“, zu einer bestimmten Tageszeit „Buenas noches“, in der geschriebenen Kommunikation: „mit vorzüglicher Hochachtung“ Verwendung finden.

Wesentlich ist seine Bemerkung, dass „der Beschreibung der Situationstypen, auf die die Formeln festgelegt sind, [...] allerdings die Berücksichtigung der geographischen, soziokulturellen und sprachstilistischen Verschiedenheiten bzw. Varianten innerhalb einer historischen Sprache vorausgehen“ muss. (ibid.: 323)

Beispiele dafür sind „Grüß Gott“ als geographische Variante (in Süddeutschland gebraucht) zu „Guten Tag“, „Guten Morgen“, „Guten Abend“; soziokulturelle Unterschiede: „mi sentido pésame“ (populäre und bäuerliche Gesellschaftsschicht Kolumbiens); „lo acompaño en la pena“ (Mittelschicht); „mi sentida condolencia“ (gehobenerer Schicht); sprachstilistische Unterschiede: „Tschüß“ und „Ade“ sind familiäre Varianten von „Auf Wiedersehen“, das neutral ist.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass es für den kompetenten Sprecher unerlässlich ist, sowohl über das Wissen sprachlich adäquaten Handelns, also über die Kenntnis kultureller Skripts und

deren angemessene sprachliche Realisierung u.a. durch Phraseologismen, zu verfügen, sowie die Frames dieser Phraseologismen einschließlich ihrer Gebrauchsbedingungen zu kennen.

2. Kontrastive Untersuchung verbaler Phraseolexeme: Äquivalenz und *Tertium Comparationis*

Nachdem die Frage der Notwendigkeit geklärt ist, stellt sich nun die Frage des „Wie“ der Beschreibung der pragmatischen Aspekte von Phraseologismen im Rahmen einer kontrastiven Untersuchung, für die gerade die Gebrauchsbedingungen und -restriktionen von größter Wichtigkeit sind.

Für den Fremdsprachenlernenden ist einerseits die Rezeption, andererseits die Produktion von fremdsprachigen Texten Lernziel, das heißt also auf kognitive Ebene übertragen, die passive und aktive Kenntnis von Frames und kulturellen Skripts.

Während aus rezeptiver Perspektive eine ausführliche monolinguale Beschreibung ausreichend scheinen könnte, wird bei Berücksichtigung der Ansprüche, die an die produktive Kompetenz Fremdsprachenlernender und -nutzer gestellt werden, einsichtig, dass vor allem aufgrund der textbildenden Funktion der Phraseologismen der Zugriff auf Äquivalenzen gewährleistet werden sollte. Zur Veranschaulichung des Potentials der Phraseologismen, zur Textentfaltung beizutragen, ein Textbeispiel mit dem Ausdruck „estar no mesmo barco“, d.h. „im selben Boot sitzen“, aus einer brasilianischen Tageszeitung, aus dem ganz klar hervorgeht, wie sowohl das dem Phraseologismus zu Grunde liegende Bild wie auch die lexikalischen Komponenten, die vielfach im Text wiederholt werden, zur Textkonstruktion beitragen:

Ainda que a globalização seja uma lei tão natural quanto a lei da gravidade, ela terá de ser disciplinada para que o homem não volte à barbárie. Aceitá-la como fatalidade é tolerar a cegueira da brutalidade dos resultados.

Saindo do conceitual e entrando no operacional: uma econo-

mia nacional não pode se basear na Bolsa da Tailândia nem na taxa de juros de outro país. Essa é a ameaça que pesa sobre o nosso futuro imediato. Nem adianta invocar que não existem economias nacionais e sim a economia mundial. Para o bem ou para o mal, **não estamos no mesmo barco**. Lembro uma charge do Lauzier no "Paris Match", aí pelos anos 70. Uma **nave** antiga com três fileiras de **remadores** (trirreme), escravos que dia e noite movimentavam os pesados **remos** que faziam o **barco** andar. Com enorme chicote, o capataz imprimia velocidade ao ritmo dos **remadores**, açoitando-os sem parar. Um deles, desfalecido, consegue entrar na cabine do comandante que está reclinado à mesa farta, mulheres deslumbrantes colocando cachos de uva em sua boca. O **remador** diz que assim não dá, o comandante responde: "Mas **estamos todos no mesmo barco!**" Globalização é isso. O mundo é o **barco**. Os **comandantes** mordem cachos de uvas na fatura da bacanal. Os **comandados** sofrem na carne o **chicote** da paz e do progresso. (FOLHA DE SÃO PAULO 1997)

Wenn auch die Findung von absoluten Äquivalenzen vielfach unerreicht ist, da viele phraseologische Einheiten keine oder nur Teil-äquivalente in Ausgangs- bzw. Zielsprache besitzen, ist die Äquivalenz doch letztes Ziel der kontrastiven Untersuchung und Beschreibung phraseologischer Frames und deren Einbindung in kulturelle Skripts.

Welcher Methode nun soll sich die kontrastive Untersuchung bedienen?

Die Kernfrage, die sich stellt, wenn Lexeme verschiedener Sprachen verglichen werden sollen, ist nicht nur die Frage der angemessenen Beschreibung. Bevor verglichen werden kann, muss zunächst geklärt werden, wie verglichen werden soll, es stellt sich, in anderen Worten, die Frage nach dem *Tertium Comparationis*.

Der Vergleich ist dort einfach, wo eine Sache (etwa ein bestimmtes Objekt) als *Tertium Comparationis* der sprachvergleichenden Analyse dienen kann, wie KROMANN/ KJAER das am technischen Gegenstand *Kugellager* darstellen.

Die verschiedenen Typen von Kugellagern machen ein Stück objektiver Wirklichkeit aus, die in den verglichenen Sprach-

gemeinschaften zu parallelen Konzeptualisierungen und unmitelbar vergleichbaren lexikalischen Elementen führt. (1995: 5)

So leicht lässt sich eine Vergleichsbasis jedoch dann nicht finden, wenn es sich um zwei verschiedene Wirklichkeiten handelt, wie das etwa der Fall der Rechtssysteme verschiedener Staaten ist: "Bei der kontrastiven Analyse von den Wortschätzen der Rechtssprachen zweier Rechtsordnungen besteht eine gemeinsame objektive Wirklichkeit (...) nicht." (KROMANN/ KJAER 1995: 5)

Doch auch im Falle unterschiedlicher Wirklichkeiten müssen in der Praxis Entsprechungen gefunden werden. Wenn man nicht dem Pessimismus HAUSMANN'S (1995: 19-23) Recht geben will, der kontrastive Lexikologie und daher auch kontrastive Phraseologie für unmöglich hält, weil "die Kontexte", in denen die Phraseologismen vorkommen, "unendlich sind", und daher unendlich viele Bedeutungen und damit unzählige Übersetzungen möglich würden, muss man ein *Tertium Comparationis* suchen, das selbst unterschiedlichen Wirklichkeiten Stand hält.

3. Kontrastive Untersuchung von deutschen und brasilianisch-portugiesischen Phraseologismen

3.1. Zwei Vorgehensweisen

Nicht immer sind die Ideen der Menschen über die Welt gleich, nicht immer sind politische, soziale, juristische Systeme vergleichbar, nicht immer finden sich komparable Realitäten, vor allem dann nicht, wenn es sich um zwei sehr unterschiedliche Sprach- und Kulturgruppen handelt.

Aber selbst in einander nahestehenden Kulturen kann der Vergleich schwer fallen – wie etwa Kjaer (KROMANN/ KJAER 1995) bei der Gegenüberstellung des dänischen und des deutschen Rechtssystems dargestellt hat, die, obwohl sie in Nachbarstaaten mit sehr ähnlichen gesellschaftlichen und politischen Ordnungen gültig sind, doch in Vie-

lem wesentliche Unterschiede aufweisen. Da die brasilianische Wirklichkeit von der deutschsprachiger Länder doch um einiges weiter entfernt ist als die Dänemarks, verwundert es also nicht, wenn Konzepte auftauchen, die keine vollkommene Äquivalenz in der jeweils anderen Sprache finden. Zur Illustration mögen zwei Phraseologismen aus dem Bereich der Kinegramme dienen, für die in der jeweils anderen Sprache keine direkten Entsprechungen vorhanden sind: "den Kopf schütteln" als Negationsgeste hat keine brasilianisch-portugiesische Entsprechung, so wie für die Schimpfgeste "*dar uma banana*" kein Äquivalent im Deutschen existiert.

Diese Feststellung weist aber auch zugleich den Weg aus dem Dilemma: obwohl es keine direkten Entsprechungen für diese Kinegramme gibt, so gibt es doch im Portugiesischen eine Reihe von sprachlichen Formen, eine Negation auszudrücken, so wie es auch im Deutschen nicht an Möglichkeiten fehlt, einen anderen "zum Teufel zu wünschen". Vergleichbar sind also die **Sprechhandlungen**, die zu den **Universalien menschlichen sprachlichen Kommunikationsverhaltens** zu rechnen sind.

Die **Sprechhandlungen** können nun dank ihrer Universalität zum *Tertium Comparationis* des Sprachvergleichs werden, da sie wohl nicht nur in allen Sprachgemeinschaften durch die gleichen Grundakte wie BITTEN, INFORMIEREN, GRÜSSEN, KLAGEN u.a.m. vertreten sind, sondern mittlerweile auch, ausgehend von SEARLES (1969) Grundthesen, vertiefte und erweiternde Beschreibungen erfahren haben, die ihre Anwendung in einer sprachlichen Analyse nicht nur exakter sondern auch umfassender machen. Man denke da an die Kriterien zur Beschreibung von Aufforderungshandlungen, wie sie SCHILLING (1999) aufgestellt hat, oder aber an die Untersuchung der Höflichkeitsstrategien von BROWN/LEVINSON (1987), die den Sprechhandlungen psychologische Tiefe verleihen, oder deren Weiterführung und Einbindung in dialogische Interaktion durch KERBRAT-ORECCHIONI (1997). Sprechhandlungen können gesehen werden als Handlungen, die nach einem Skript ablaufen, das wir hier als **kulturelles Skript** bezeichnen wollen, dank seiner Abhängigkeit von den Normen einer Sprachgemeinschaft (cf. WIERZBICKA 1991). Unter Skript verstehen wir mit DE BEAUGRANDE (1980: 164):

Scripts are elements that are instructions to participants about what they should say or do in their respective roles.

Eingangs haben wir bereits Beispiele für solche Skripts (z.B. Einkaufsgespräch) angeführt. Skripts sind vorstrukturierte Sprechhandlungsmuster, die die Verwendung von weitgehend vorgeformtem Sprachmaterial von Syntagmengröße bis hin zu Textteilen (erinnern wir uns hier noch einmal an GÜLICH 1997 und COULMAS 1981, die im Kapitel 1.2. zitiert wurden) erfordern und damit zu den phraseologischen Phänomenen im weiteren und im engeren Sinn zu rechnen sind.

Beispiel:

Kulturelles Skript "Einkaufsgespräch"
(zwischen Kunde/-in A und Verkäufer/-in B)
z.B. in Österreich, Standard, Kurzfassung

Sprechhandlungssequenzen:

GRÜSSEN (A) – GRÜSSEN (B) – KUNDENWUNSCH ERFRAGEN (B) – WUNSCH FORMULIEREN (A) – PRODUKT VORSTELLEN, LOBEN (B) / MANGEL DES PRODUKTS BEDAUERN (B) – DEN PREIS ERFRAGEN (A) – PREIS NENNEN (B) / ZU MEHRKAUF ANREGEN (B, A) – KAUF ABSCHLIESSEN (A) – KAUFENTSCHLUSS DES KUNDEN DURCH LOB VERSTÄRKEN (B) – ZAHLUNGSFORM ERFRAGEN (B) – ZAHLUNGSFORM WÄHLEN (A) – DANKEN (B) – DANKEN (A) – DANKESGRUND MINIMISIEREN (B) – ZUM WIEDEREINKAUF ANREGEN (B) – GRÜSSEN (A) – GRÜSSEN (B)

(Mögliche) sprachliche Ausformulierung:

Guten Tag (A) – Guten Tag, gnä' Frau/ der Herr (B) – Kann ich Ihnen behilflich sein?(B) – Ich bräuchte ein X zum Y. Haben Sie so ein X? (A) – Ja, hier hätten wir ... / Leider nein, X ist bereits ausverkauft. (B) – Wie teuer ist denn dieses X? (A) – Wir haben da diese Woche ein ganz günstiges Angebot: Sie nehmen 2 X und zahlen dafür nur ... \$. (B) – Gut, geben Sie mir diese 2 X da drüben. (A) – Sie werden Ihre Wahl nicht bereuen: X ist die weltweit beste Marke. (B) – Zahlen Sie bar oder mit Scheckkarte? (B) – Ich zahle mit Scheckkarte. (A) – Vielen herzlichen Dank! (B) – Danke auch Ihnen. (A)

– Nichts zu danken. (B) – Wenn Sie wieder ein X brauchen, können Sie gleich zu uns kommen: wir haben X immer lagernd. (B) – Auf Wiedersehen.(A) – Auf Wiedersehen und eine schöne Woche, gnä' Frau/ der Herr! (B)

Eine andere Möglichkeit ergibt sich aus dem umgekehrten Verfahren: einem **sprachlichen Ausdruck** wird in seiner kommunikativen Umgebung nachgegangen, wobei jene Variablen des Frames des sprachlichen Ausdrucks, die in allen Kommunikationssituationen präsent sind, zu einem Analysemodell zusammengestellt das *Tertium Comparationis* ergeben können. Zu diesen Variablen zählen außer interner und externer Valenz eines verbalen Phraseologismus etwa seine Bedeutung, seine funktionalen, kommunikativen und textuellen Aspekte – jene Aspekte, die wir unter dem Überbegriff "pragmatisch" zusammenfassen wollen, und die bereits im ersten Kapitel dieser Arbeit beschrieben wurden. Dieses Beschreibungsmodell habe ich (geringfügig geändert) bereits an anderer Stelle vorgestellt (cf. GLENK 2002: 390):

Modell zur Beschreibung von Phraseologismen in der Kommunikationssituation:

- a) Struktur und interne Valenz:
innere Strukturiertheit, Gebundenheit und Restriktionen
- b) Externe Valenz:
äußere Bindungsfähigkeit
- c) Bedeutung:
metasprachliche Beschreibung; Paraphrase; Äquivalent; Beispiel
- d) Sprechhandlung:
Sprechereinstellung, Illokution, Perlokution; Funktion im Text
- e) Kommunikationssituation und Textsorte:
Text-, Funktions-, thematischer Verfahrens- und Situationstyp; Register

Der eigentliche Ausgangspunkt für den Sprachvergleich ist in diesem Fall der Phraseologismus im Gebrauch.

Beide Vorgehensweisen wurden von uns getestet und erste Ergebnisse sollen hier vorgestellt werden.

3.2. Kontrastive Analyse ausgehend von Sprechakten

Die Untersuchung von Sprechakt(sequenz)en hat als Ziel, kulturelle Skripts zu beschreiben: die Abfolge der Sprechakte in einer bestimmten Kommunikationssituation einerseits, und das sprachliche Material, das benutzt wird, diverse Sprechakte auszuführen, andererseits. Oftmals finden sich Phraseologismen darunter, die herausgefiltert werden und deren Beziehung zu dem spezifischen Sprechakt beschrieben werden kann.

Wir haben versucht, Aufforderungshandlungen im Portugiesischen und im Deutschen zu analysieren und zu vergleichen. (GLENK/SOUZA 2001; SOUZA 2000; MARTINS 2001). Bei der Klassifikation der Sprechhandlungen wurde ein erweitertes Schema der Aufforderungshandlungen nach SCHILLING (1999) verwendet. Die Autorin unterteilt diese unter Verwendung der Kategorien "Hörer-, Sprecher- Bipräferentiell" und "hohe und niedrige Legitimierung des Sprechers" in Anordnung, Bitte, Instruktion, Ratschlag, Vorschlag und Einladung. Wir haben durch eine detailliertere Klassifizierung auch noch andere Typen wie Zurückweisung und Korrektur erhalten. Als Korpora dienten Leserbriefe allgemeiner deutscher und brasilianischer Wochenzeitschriften.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass nicht nur feste Sprechaktsequenzen die Aufforderungshandlung umgeben (wie etwa eine RECHTFERTIGUNG, die einer BITTE nachgestellt oder eine ERKLÄRUNG, die einer KRITIK vorausgeschickt wird), sondern auch phraseologische Ausdrücke neben anderen Sprechaktindikatoren (z.B. performative Verben, Modalausdrücke, Imperativ, Konjunktiv ...) für einen bestimmten Sprechakt typisch sind. Diese phraseologischen Ausdrücke sind in den folgenden Beispielen durch Fettdruck hervorgehoben:

So lässt sich etwa für die Sprechhandlung KRITIK/ZURÜCKWEISUNG folgendes Ausdruckspaar isolieren:

- (1) **Es wäre endlich an der Zeit**, dass er seine politische Karriere beendet...
- (2) *Achamos que já era bora de ele ser exonerado do cargo .*

Eine AUFFORDERUNG zum Weitermachen, die mit einem LOB verbunden ist, kann in den beiden Sprachen so ausgedrückt werden:

- (3) **Machen Sie nur so weiter!**
- (4) *Quero parabenizá-los pela reportagem sobre a série Ramses ..*

Ein VORSCHLAG kann folgende Phraseologismen aufweisen:

- (5) In der CDU-Spendenaffäre sollte **meines Erachtens** auf die Vorschläge von X zurückgegriffen werden
- (6) *Seria melhor que, em vez de fingirem que se preocupam com a miséria, certos senhores não a tivessem imposto, comissiva ou omisivamente, durante anos.*

Wie aus dieser Aufstellung leicht ersichtlich wird, ist die Gebundenheit an bestimmte Sprechakte unterschiedlich stark. So gehört LOBEN immer zum illokutiven Potential von "Mach(en) (Sie) nur so weiter!", die Komponente KRITIK wohl in den meisten Fällen zu "es ist an der Zeit", aber VORSCHLAGEN ist nicht die einzige Illokution von "meines Erachtens", obwohl sie vielleicht eine sehr häufige ist.

Dieses Verfahren führt bei der Beschreibung kultureller Skripts auch zur Findung kommunikativ äquivalenter Phraseologismen; seltener jedoch finden wir Ganz- oder Teiläquivalente, die auch auf lexikalischer und semantischer Ebene einander entsprechen. Wenn das Ziel der Untersuchung aber die Erstellung eines Wörterbuches ist, so ist dies ein Nachteil. In diesem Falle bietet sich ein semasiologisch-onomasiologisches Verfahren an, bei dem Phraseologismen zunächst aufgelistet und danach in verschiedenen Kontexten untersucht werden, wie wir im folgenden Abschnitt zeigen wollen.

3.3. Kontrastive Analyse ausgehend von Phraseologismen in der Kommunikationssituation

Unterschiedliche Kontexte bedingen unterschiedlichen Gebrauch selbst von scheinbar synonymen Ausdrücken und grammatischen Strukturen. Das zeigte BIBER (1998: 84ff) und gerade das hat ja auch HAUSMANN (1995) als Argument gegen die kontrastive lexikalische Analyse vorgebracht.

Für uns bedeutet das aber nur ein weiteres Argument dafür, dass unser Untersuchungsgegenstand – die Phraseologismen – im Gebrauch, das heißt, in den verschiedensten Kontexten, in denen sie auftreten, untersucht und beschrieben werden müssen, wenn diesem Mehr an Information, das für Phraseologismen charakteristisch ist, Rechnung getragen werden soll.

Die Vorgehensweise lässt sich kurz so charakterisieren: brasilianisch-portugiesische verbale Phraseologismen werden gesammelt, in ihren Kontexten untersucht, ihre Frames beschrieben, durch Übersetzung wird versucht, ihre Äquivalente in der Zielsprache Deutsch zu finden, die ihrerseits beschrieben und danach mit den Phraseologismen der Ausgangssprache verglichen werden.

Als Korpora dienen uns (cf. GLENK/CARDOSO 2002) vorwiegend journalistische Texte, da sie eine große Variation von Textsorten aufweisen, die in einer Sprache geschrieben sind, die vom umgangssprachlichen Ton bis hin zum gehobeneren Stil reicht, und letztlich auch elektronisch zugänglich sind.

Fernziel der Untersuchung ist der Zuschnitt dieser Informationen auf Wörterbuch-Format.

Die erste Etappe unserer Analyse ist es, die Informationen über die verbalen Phraseologismen, die sich durch ihre Untersuchung im Gebrauch, d.h. im Text, herausfiltern lassen, in ein gemeinsames Frame zu bringen (das Beschreibungsmodell des Frames haben wir ja bereits in 3.1. vorgestellt).

Als Frame verstehen wir Wissenspakete, die mit einem bestimmten Konzept verbunden sind. Wir halten uns dabei an die Definition von DE BEAUGRANDE/DRESSLER (1981: 90):

Frames are global patterns that contain commonsense knowledge about some central concept.

Die folgenden Beispiele zeigen, wie jeweils ein portugiesisches verbales Phraseolexem (VPL) in verschiedenen Kontexten zu verschiedenen deutschen Äquivalenten führen kann. Die Schnittstellen, die die Beschreibung der Struktur- und Gebrauchsbedingungen und -restriktionen eines VPL ermöglichen, sind gleichzeitig auch der Schauplatz, an dem die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bedeutungen und Funktionen eines VPL evident werden. Diese Schnittstellen bilden das Raster des Beschreibungsmodells. Vorschlag statt der dreifachen Relativkonstruktion: Bisher konnten wir ein komplexes Raster ermitteln mit Leerstellen für alle hier bereits angeführten strukturellen, semantischen und pragmatischen Informationen, die ein VPL-Frame ausmachen. Daraus wollen wir hier zur Veranschaulichung nur drei Schnittstellen vorführen, nämlich die der externen Valenz, die der Besetzung der Subjektstelle und die des Illokutionspotentials.

Nicht alle VPL haben notwendigerweise mehrere Bedeutungen und Funktionen, sie alle unterliegen jedoch Struktur- und Gebrauchsbedingungen und -restriktionen, die bekannt sein müssen, wenn sie in der sprachlichen Interaktion richtig verwendet werden sollen. Die Auflistung von VPL, bei denen durch geringfügige Veränderungen der Bedingungen und Restriktionen verschiedene Bedeutungen produziert werden, die ihrerseits zu unterschiedlichen Äquivalenten in der Vergleichssprache führen, zielt darauf ab, dem Leser die Bedeutung dieser Struktur- und Gebrauchsbedingungen und -restriktionen vor Augen zu führen.

Alle hier zitierten Textbelege stammen aus der CD der *Folha de São Paulo*, Jahrgänge 1996 und 1997, bzw., wenn mit (I) gekennzeichnet, entstammen sie der Intuition der Autoren. Diese aus der Intuition geschöpften Ergänzungen werden notwendig, wenn es sich um notorisch bekannte Verwendungen eines VPL handelt, die aber aus textsortlichen Gründen nicht im Korpus aufscheinen.

a) Externe Valenz der VPL

In den folgenden vier Textstellen präsentiert sich das VPL *“dar um baile”* mit zwei verschiedenen (externen) Valenzen: intransitiv oder mit Präpositionalkomplement. In den Beispielen (7) und (8) wird das VPL ohne Komplement verwendet und seine Bedeutung könnte kurz gefasst als *“mostrar todas suas habilidades ou qualidades positivas/negativas com conseqüências agradáveis/desagradáveis”* beschrieben werden, was sich im Deutschen mit *“unübertrefflich sein”* (7) bzw. *“Kopferbrechen bereiten”* (8) umschreiben lässt:

(7) *O Alta Vista é mais rápido, mas Lycos ainda enxerga mais longe. De qualquer forma, os dois juntos dão um baile.*

(... Zusammen **sind** sie jedenfalls **unübertrefflich**.)

(8) *Lehfeld reconhece que o Plano Real está dando um baile. “Dez por cento a mais de carros no trânsito são um grande pepino.”*

(Lehfeld gibt zu, dass der Wirtschaftsplan “Plano Real” **großes Kopferbrechen bereitet**. Zusätzlich 10 Prozent mehr Autos im Verkehr stellen ein großes Problem dar.)

In den Beispielen (9) und (10) erhält das VPL ein Komplement *“dar um baile em alguém/ em alguma coisa”* und hat nun eine etwas veränderte Bedeutung *“exercer domínio absoluto sobre (o adversário)”* – *“jn an die Wand spielen”* (9) bzw. *“desrespeitar alguém, fazendo coisas contra sua vontade”* – *“jm auf dem Kopf herumtanzen (z.B. dem Lehrer)”* (10).

(9) *Vitória deu um baile no São Paulo no primeiro tempo em Salvador.*

(Das Fußballteam Vitória hat das Fußballteam São Paulo in der ersten Halbzeit in Salvador **an die Wand gespielt**.)

(10) *Os alunos deram um baile na professora de música. (I)*

(Die Schüler **sind** der Musiklehrerin **auf dem Kopf herumgetanzt**.)

b) Semantische Besetzung der Subjektstelle

Je nachdem ob das VPL *“ser claro como água”* ein unpersönliches oder ein persönliches Subjekt hat, kann es im Deutschen mit *“auf der Hand liegen”* (11) oder mit *“etwas klipp und klar sagen”* (12) übersetzt werden:

(11) *Se o vento começar a soprar a favor, com a definição de uma política industrial, esse processo será significativamente acelerado. Para nós, da indústria de fibras, isso é claro como água.*

(Sollte der Wind durch die Definition einer Industriepolitik günstig zu wehen beginnen, wird dieser Prozess bedeutend beschleunigt werden. Für uns von der Faserindustrie **liegt das auf der Hand.**)

(12) *No diálogo que teve com o jornalista, o ex-ministro foi claro como água quando disse que suas aparições na Rede Globo seriam “um achado” para a emissora ...*

(Im Dialog mit dem Journalisten **sagte** der Ex-Minister **klipp und klar**, dass sein Auftreten in der Rede Globo ausgezeichnet für den Sender wäre ...)

c) Illokutionspotential der VPL

Die Beispiele (7) und (8) des VPL *“dar um baile”* illustrieren auch gleichzeitig, wie ein VPL zwei verschiedene Wertungen ausdrücken kann: *“etwas gut finden”*, im Falle von *“unübertrefflich sein”* (7), bzw. *“etwas schlecht finden”*, im Falle von *“Kopferbrechen bereiten”* (8).

4. Abschließende Bemerkungen

Es wurde zu zeigen versucht, dass den pragmatischen Aspekten bei der Beschreibung von Phraseologismen ein hoher Stellenwert zukommt. Nicht nur für die Lexikographie, sondern vor allem für den Fremdsprachenunterricht, der zu adäquatem Sprachhandeln in einer Fremdsprache und Fremdkultur befähigen will, ist die Kenntnis der jeder Sprachgemeinschaft eigenen Skripts und der Phraseologismen, die zu deren sprachlicher Realisierung beitragen, unerlässlich.

Zu dieser Kenntnis gehören nicht nur strukturelle und semantische Aspekte, sondern auch alle Gebrauchsbedingungen und -restriktionen, die das *“Mehr”* an Information, das den Frames von Phraseologismen im Gegensatz zu Frames einfacher Lexeme eigen ist, ausmachen.

Um diese vollständige Beschreibung zu gewährleisten, und die Suche nach Äquivalenzen der Phraseologismen in der Zielsprache zu ermöglichen, deren Kenntnis für den kompetenten Fremdsprachenbenützer von großem Interesse ist, haben wir zwei Wege vorgeschlagen, die beide dem pragmatischen Paradigma verpflichtet sind. Der erste geht von den Sprechakten als einem universalen Element menschlicher Kommunikation aus; typische Sprechaktsequenzen und typische sprachliche Mittel, darunter viele Phraseologismen, die zur Realisierung der Sprechakte verwendet werden, werden in beiden Sprachen beschrieben, die Resultate verglichen, Formelhaftes isoliert und die äquivalenten Phraseologismen gefunden.

Das zweite Verfahren geht von Phraseologismen im Gebrauch aus: Phraseologismen werden in ihren Kontexten auf ihre Struktur, Bedeutung und Funktion hin untersucht und ihre strukturellen und Gebrauchsrestriktionen und -bedingungen beschrieben. Äquivalenzen werden durch Übersetzung gefunden, beschrieben und letztendlich deren Frames mit denen der Phraseologismen der Ausgangssprache verglichen, um danach den Grad der Entsprechung zwischen den Wendungen bestimmen zu können.

Beide Verfahren sind aufwendig; das zweite hat dem ersten gegenüber den Vorteil, dass es sich ohne Umschweife auf die phraseologischen Einheiten konzentriert.

Praktisches Ziel dieser Untersuchungen ist die Erstellung eines zweisprachigen phraseologischen Wörterbuchs. Wieviel von den gesammelten Informationen darin aufgenommen werden kann und soll, bleibt noch zu entscheiden.

Literaturverzeichnis

- BEAUGRANDE, R.-A. de. *Text, Discourse and Process*. Norwood 1980.
- BEAUGRANDE, R.-A. de & DRESSLER, W.U. *Introduction to Text Linguistics*. London 1981.
- BIBER, D., CONRAD, S. & REPPEN, R. *Corpus Linguistics – Investigating language structure and use*. Cambridge, Cambridge University Press 1998.
- BROWN, P. & LEVINSON, S. *Politeness, Some Universals in Language Usage*. Cambridge 1987.
- BURGER, H. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin, Erich Schmidt Verlag 1998.
- BURGER, H. "Phraseologie und Intertextualität." In: PALM, C. (org.) *EUROPHRAS 90: Akten der internationalen Tagung der germanistischen Phraseologieforschung in Aske (Schweden)*. Uppsala, Univ. 1991, 13-27.
- COULMAS, F. *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*. Wiesbaden 1981.
- DIETZ, H.-U. *Rhetorik in der Phraseologie*. Tübingen, Niemeyer 1999.
- DOBROVOL'SKIJ, Dimitri. *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung*. Trier, WVT 1997.
- FLEISCHER, W. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen, Niemeyer 1997.
- GLENK, E. "Vorüberlegungen zur Problematik der Phraseologismen im DaF-Wörterbuch." In: WIESINGER, P. (org.) *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. Band 2: Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache – Lexikologie und Lexikographie*. Berlin/Wien, Peter Lang 2002, 385-392.
- GLENK, E. *Die Funktion der Sprichwörter im Text. Eine linguistische Untersuchung anhand von Texten aus Elfriede Jelineks Werken*. Wien, Edition Praesens 2000.
- GLENK, E./ SOUZA, M. *Pedido e sugestão em alemão e português*. Unveröffentlichtes Manuskript. São Paulo 2001.
- GLENK, E. / CARDOSO, A. *Carregar água no cesto e outras façanhas. As imagens nossas de cada dia – um desafio para a tradução*. Unveröffentlichtes Manuskript. São Paulo 2002.
- GÜLICH, E. "Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung formelhafter Texte." In: WIMMER, R. & BERENS, F.-J. (org.) *Wortbildung und Phraseologie*. Tübingen 1997, 131-175.
- HAUSMANN, J.F. "Von der Unmöglichkeit der kontrastiven Lexikologie." In: KROMANN, H.-P. / KJAER, A.L. (org.). *Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikologie*. Tübingen, Niemeyer 1995, 19-23.
- KERBRAT-ORECCHIONI, C. "Le traitement des actes de langage en analyse de conversations: l'exemple du remerciement." In: WEIGAND, E. (ed.). *Dialogue Analysis: Units, relations and strategies beyond the sentence*. Tübingen, Niemeyer 1997, 129-143.
- KONERDING, K.-P. *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen*. Tübingen, Niemeyer 1993.
- KROMANN, H.-P. & KJAER, A.L. (org.). *Von der Allgegenwart der Lexikologie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikologie*. Tübingen, Niemeyer 1995.
- LERCHNER, G. "Zur Beschreibbarkeit von Konnotationen." In: LS/ZISW/A 107/II. Berlin 1983, 61-69.
- LÜGER, H.-H. *Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmalinguistische Untersuchung*. Wien, Edition Praesens 1991.
- MARTINS, C. R. *Atos de fala 'circundantes' do ato de fala 'pedido e/ou sugestão' em cartas de leitores em português e em alemão*. Trabalho de Iniciação Científica. Unveröffentlichtes Manuskript. São Paulo 2001.
- SCHEMANN, H. *PONS. Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart/Dresden, Ernst Klett 1993
- SCHILLING, U. *Kommunikative Basisstrategien des Aufforderns. Eine*

- kontrastive Analyse gesprochener Sprache im Deutschen und im Japanischen*. Tübingen, Niemeyer 1999.
- SEARLE, J. *Speech Acts*. Cambridge 1969.
- SOUZA, M. *Atos de fala "Pedido e/ou sugestão" em cartas de leitores no português e no alemão*. Trabalho de Iniciação Científica. Unveröffentlichtes Manuskript. São Paulo 2000.
- WIERZBICKA, A. *Cross-Cultural Pragmatics*. Berlin, Mouton de Gruyter 1991.
- WOTJAK, B. *Verbale Phraseolexeme in System und Text*. Tübingen, Niemeyer 1992.
- ZULUAGA, A. "Pragmatisch fixierte Ausdrücke." In: SPRENGEL, K., BALD, W.-D. & VIETHEN, H.-W. *Semantik und Pragmatik. Akten des 11. Linguistischen Kolloquiums Aachen 1976*. Band 2. Tübingen, Niemeyer 1977, 319-329.

Dissens und Höflichkeit – deutscher Diskussionsstil aus einer fremden Perspektive

Selma Martins Meireles*

Abstract: Language is the basis for the establishment and maintenance of social groups. On the other hand, it is also so much influenced by the group itself that socio-cultural conventions are reflected unconsciously in the linguistic production of its members. In interactions between individuals from different cultures discrepancies in their expectations regarding conversational style can lead to misunderstandings, conflicts and even to the establishing or reinforcing of stereotypes. This paper presents some examples and considerations about the relationship between conversational style and intercultural interactions through the expression of dissension.

Keywords: Conversational style; Dissension; Intercultural interaction; Face-work; Culture shock.

Resumo: A linguagem é parte fundamental da constituição e manutenção de grupos sócio-culturais. No entanto, também é influenciada por eles, a ponto de espelhar inconscientemente diversas convenções sócio-culturais nas manifestações linguísticas dos membros de tais grupos. Em interações entre falantes de grupos culturais diferentes, a discrepância nas expectativas em relação a estilos conversacionais pode gerar mal-entendidos, conflitos ou mesmo levar à criação e manutenção de estereótipos. Este artigo tem como objetivo apresentar alguns exemplos e considerações sobre a relação entre estilo conversacional e interculturalidade através da expressão da dissensão.

* A autora é professora doutora da Área de Alemão da Universidade de São Paulo.